

Zeitlupe : unpolitisch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **58 (1987)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unpolitisch

«Gott zum Gruss, Herr Brönimann! Vor vierzehn Tagen war ich Ihr Zuhörer. Heute sind Sie an der Reihe. Machen Sie sich's auf dem Sofa gemütlich. – Sie möchten noch schnell verschwinden? – Das Häuschen ist draussen im Gang, Türe links.»

Sie, in dieser kleinen Pause kann ich Ihnen Herrn Brönimann erklären. Letztesmal fiel er mir wütend mit der Türe ins Haus und beschimpfte die Pfarrer, welche die Kanzel für politische Erklärungen missbrauchen. Er möchte sich dies verbeten haben: Er selbst sei total unpolitisch, und solche Sachen gehören nicht in die Predigt. «Denn was ist die Politik anderes als Sauerei?» – Hören Sie, schon spült er. Helfen Sie mir, ihm sachte an den Karren zu fahren.

«So, Herr Brönimann. Nehmen Sie Platz. Sind Sie auch heute noch unpolitisch? Soso, total? Das behaupten Sie, und doch verbringen Sie kein Viertelstündchen ohne Politik. – Nein, das ist kein Witz. Zum Beispiel vorhin auf dem Häuschen haben Sie sich politisch betätigt. – Doch, der Herr Brönimann! Sie zogen an der Leitung. – Was das mit Politik zu tun habe? Eben das Spülen. Sie haben Wasser verbraucht. Meinen Sie, das komme von alleine ins Haus? Ich entsinne mich noch genau des Lärms, als sie um die enormen Kosten unseres Grundwasserwerks kämpften. Hätte man sich damals nicht im letzten Augenblick politisch geeinigt, so müssten Sie das Wasser am Bach holen und im Wäldchen draussen brünzeln.

Und soeben verstricken Sie sich ein zweites Mal in die Folgen der Politik: Besinnen Sie sich noch, wie wir vor 25 Jahren selbender die Aare hinunterschwammen und wie wir fluchten über alle Fäkalien im Wasser? Ohne Politik wäre das heute noch so: Wie stritt man sich seinerzeit über den Standort der ARA. Viele fürchteten sich vor dem Gestank, den eine solche Anlage verbreitet. Ohne sie kollerte Ihr Kot noch heute in den Fluss, Herr Brönimann.

Sie dürfen. Ich hole Ihnen Feuer. Ach, Sie besitzen ein Feuerzeug. Darf ich's anfassen? Aha: Made in Hongkong. Dreifach politisieren Sie schon wieder. Nein, unterbrechen Sie mich nicht: Erstens verändern Sie unsere Aussenhandelsbilanz. Zweitens entrichten Sie mit Ihrer Zigarette ein Scherflein Tabaksteuer an die Bundeskasse. Was, Sie sind ein Gegner der Tabak- und Alkoholsteuern? Jetzt wird's aber munter: So tief stecken Sie in der Politik? Nein, lassen Sie mich ausreden: Jeder Raucher ist ein potentieller Spitalpatient. Und damit geraten Sie mitten in die Gesundheitspolitik.

Ja klar, ich weiss: Sie treiben Ihrer Gesundheit zuliebe Ausgleichssport und pflegen zu wandern. Über Flur und Bach? Soso? Sie bevorzugen Wanderwege. Sie wandern also politisch. Doch, genau das tun Sie: Wegen dieser Wanderwege musste unser Volk an die Urnen, und ihretwegen werden in jeder Session Postulate eingereicht. Das nenne ich Politik.

Was, ich soll aufhören und endlich von etwas Harmlosem, wie etwa vom Wetter, reden? – Sie geraten mit Ihrem Fuss ins Teller, Herr Brönimann. Nichts ist politischer als das Wetter. Überlegen Sie: Es mag Wetter sein, wie es will, so gerät's in den Nationalrat. Ist es zu trocken, feilschen sie um Dürreschäden-Beihilfen. Regnet's ohne Unterlass, so wächst der Weizen aus.

(Aus: K. Schädelin: Zeithupe / Zylupe. Edition Francke im Cosmos Verlag, Muri b. Bern 1986. 207 Seiten, Fr. 24.80.)

Gerät die Obsternte zu klein, so steigen die Preise und Importe; und ist das Wetter den Reben hold, so dass man die Schwimmbecken mit Traubensaft füllen muss, so sprengen wütende Bauern Leitungsmaste in die Luft.

Es ist doch nicht meine Schuld, dass jedes Ding seine politische Seite hat und dass es noch keinem gelang, unpolitisch zu bleiben. Nicht einmal dem Pfarrer auf der Kanzel. Das ist nun einmal so. Sie sagen nein. Regen Sie sich ab, Herr Brönimann, und nennen Sie mir etwas Unpolitisches. Ha, jetzt würgt der Herr Brönimann. Fällt Ihnen gar nichts ein?

Was, die Musik? Also doch nicht ausgerechnet die Musik! Weshalb begannen damals die Zürcher Krawalle? Erinnern Sie sich doch: Mit dem Opernhaus fing alles an. Nein, kommen Sie mir nicht mit der Musik.

Bleiben Sie doch sitzen und blicken Sie nicht wütend auf Ihre Uhr. – Schön flach ist sie. Soso, eine billige japanische Quarzuhr? Sie halten es mit den Japanern? – Was, weil sie dort noch wissen, was Arbeit ist, während wir Schweizer als Faulenzer verkommen? Herr Brönimann: Suchen Sie politischen Streit? Nicht dass ich gegen Ihre Streitbarkeit bin. Aber Sie müssen wissen, wie energisch Sie gegen die neue Initiative des Gewerkschaftsbundes losziehen. Das nenne ich politische Agitation. – Was, und nun erst noch harte Worte gegen die Gastarbeiter. Herr Brönimann: Sind wir beisammen, um uns über den Kernproblemen der Innenpolitik in die Haare zu geraten?

Ja, ich weiss: Sie möchten das Gegenteil. Doch Herr Brönimann: Das Gegenteil ist leider das genaue Gegenteil Ihres Gegenteils. In unserem Land ist die Stimmabstänzen die grösste Zeitbombe. Jedermann glaubt und sagt, die dort oben machen ja ohnehin, was sie wollen. So warten Sie doch, bis die Stimmbeteiligung auf zwei Prozente absinkt. Dann gehen nur noch jene an die Urne, die machen, was sie wollen. Den vermeintlichen Potentaten könnte man das Handwerk legen: mit politischem Denken, Handeln, Stimmen, Demonstrieren und Wählen. Mit dem, Herr Brönimann; nur mit dem!»